

# Urbanität + Baukultur

im Kontext der Bewerbung Magdeburgs zur Kulturhauptstadt Europas 2025

Erfahrungen und Gedanken zu Themen während des Bewerbungsprozesses 2018-2019

Uta Belkuis, Kuratorin für Urbanität und Kreativwirtschaft, MD2025

Dezember 2019

---

## Inhaltsverzeichnis

1. Arbeitsgrundlage
2. Urbanität + Baukultur
  - 2.a strategische Ansätze
  - 2.b Vorhaben und Projekte
  - 2.c Needs und Möglichkeiten
3. Capacity building + Audience development
  - 3.a Gestaltungsqualität
  - 3.b Beteiligungskultur
  - 3.c Plattform Baukultur
4. Fazit

*SPA = Stadtplanungsamt*

*KH = Kulturhauptstadt*

*KHB = Kulturhauptstadtbewerbungsbüro*

*AT = Arbeitstitel*

## 1. Vorwort – Arbeitsgrundlage

Als Magdeburg begann, sich intensiver mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas zu beschäftigen, wurde schnell klar, dass dieses Ereignis nicht als eine Werbeveranstaltung gedacht ist für diejenige Bewerberstadt, die über die meisten und spektakulärsten Kulturhighlights verfügt. Sondern es ist ein kultureller Findungsprozess der Kommunen zu Fragen, wo sie stehen und wo sie hinwollen – insbesondere mit Hilfe von Kultur. Dazu wurden in Magdeburg verschiedene Beteiligungsformate und Diskursrunden durchgeführt, die die Basis für die Zusammenfassungen und Überlegungen der folgenden Seiten sind:

### Kulturbeiräte

Bevor das Kulturhauptstadtbewerbungsbüro installiert wurde, arbeiteten von 2016-17 fünf Kulturbeiräte mit über achtzig Mitgliedern – rekrutiert aus Kulturschaffenden der Stadtgesellschaft. Die fehlende Urbanität kam unabhängig voneinander in allen Beiräten zur Sprache. Insbesondere die Abschlussüberlegungen der Beiräte Stadtentwicklung und Urbanität sowie Identität und historisches Erbe waren Basis für weitere Überlegungen im Bereich Urbanität und finden sich indirekt auch in diesem Papier wieder.

### Kulturgespräche

Als die Beiräte im Sommer 2017 ihre Ergebnisse präsentierten, wurde klar, dass eine Verfestigung des gemeinsamen Nachdenkens sinnvoll ist. So entstand die Idee eines regelmäßigen Stammtisches, der dann auf Initiative des Bewerbungsbüros recht bald in thematisch gesetzte, öffentliche Kulturgespräche überführt wurde – nach Konzept von Uta Belkuis und von ihr moderiert. Es fanden von September 2017 bis Mai 2019 achtzehn Veranstaltungen statt zu verschiedensten Themen im Kontext der Bewerbung, von kultureller Bildung über Sport bis hin zu Ernährung und Landwirtschaft oder auch Weltanschauung und Religion. Die fehlende Urbanität in Magdeburg und die Suche nach städtischen Freiräumen durchzog dabei fast alle Termine. Insofern war klar, dass hier ein Schwerpunkt zu setzen wäre. Deshalb widmeten sich fünf Abende verschiedenen Ansätzen zur Baukultur in Magdeburg mit Fokus beispielsweise auf Grüne Stadt, Innenstadt-Handel und Kreativwirtschaft oder Identität.

### Workshop Innenstadt I + II

Im März und August 2018 fanden zwei interdisziplinäre Workshops zur Umgestaltung und Belebung der Magdeburger Innenstadt statt. Sie sollten Raum für gesamtstrategische Überlegungen geben, schon erste Weichen stellen für ggf. konkrete Maßnahmen und diese wenn möglich in laufende Prozesse der Verwaltung einbinden. Es nahmen VertreterInnen verschiedener Dezernate, des Kulturhauptstadtbewerbungsbüros sowie Akteure aus Kultur und Gesellschaft teil. Die Workshops wurden von Uta Belkuis konzipiert, organisiert und moderiert. (ausführliche Ergebnis-Protokolle auf Anfrage.)

### Arbeitsgruppe Urbanität

Als Ergebnis der beiden Workshops Innenstadt verabredeten sich VertreterInnen aus den Dezernaten VI (Stadtentwicklung, Bau und Verkehr) , IV (Kultur, Schule und Sport) und III (Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit) sowie dem Bewerbungsbüro für eine kontinuierliche, ressortübergreifende Zusammenarbeit insbesondere auch für die Erstellung eines Vorentwurfs zur Vergabe des Rahmenplanes Innenstadt. Die Arbeit war erfolgreich, wurde aber nicht verstetigt.

### Arbeitsgruppe Stadt-Land

Investitionen in Kulturbauten spielen für Kulturhauptstadtbewerbungen in der Regel eine große Rolle. Um hier auch für die Landeshauptstadt Magdeburg Bedarfe und Möglichkeiten abzuklären, tagte mehrfach auf Einladung von Dezernat IV und seitens Staatskanzlei / Ministerium für Kultur Sachsen-Anhalt von März 2018 bis März 2019 eine Arbeitsgruppe mit VertreterInnen einiger Ministerien (Kultur, Bauen, Wirtschaft und Tourismus) sowie entsprechend der Stadt Magdeburg mehrerer Dezernate (II Finanzen und Vermögen, III, IV, VI und Kulturhauptstadtbewerbungsbüro). Die Ergebnisse sind vor allem unter 2. aufgelistet und auch konkret in das Bewerbungsbuch eingeflossen.

Darüber hinaus fanden verschiedene bilaterale Gespräche sowie externe Workshops statt zu ausgewählten Projekten (Festungsanlagen, Leerstand in MD, Wallonerberg/Ökumenische Höfe, Festungsradweg, Umgestaltung Alter Markt, Prämonstratenserberg, Stadtmarsch, Maßnahmenplan Innenstadt, Forum Gestaltung, ISEK ... uvam.), bei denen die Kulturhauptstadt durch Uta Belkuis vertreten war.

## 2. Urbanität + Baukultur

„Out of the Void“ ist Titel und Schwerpunkt der Bewerbung Magdeburgs zur Kulturhauptstadt Europas 2025. „Void (Leere)“ steht dabei für die fehlende Lebendigkeit und Identität, das fehlende oder sogar langweilige Image Magdeburgs und nicht zuletzt für die oft gefühlte Leere im Stadtraum. „Out of the Void“ ist dabei nicht allein Beschreibung von Zustand und Bedarf (need), sondern zugleich Vision und Ziel für eine spannendere Stadtgestaltung. Diese soll wirklich URBAN sein, wie im Rahmen des Bewerbungsprozesses Akteure der Stadtgesellschaft immer wieder einforderten. Der Begriff Urbanität meint dabei sowohl die Kultur des städtischen Zusammenlebens mit sozialen Strukturen, Milieus und Gemeinschaften als auch die verdichtete, gebaute Umwelt, die sich sichtbar vom Ländlichen unterscheidet. Die Auseinandersetzung mit beiden, Kultur und Baukultur, ist in Magdeburg in Gang gekommen. Aus beiden Richtungen kamen wichtige Impulse: Wie urban wollen wir sein? Wie viel Lebendigkeit, wie viel Gemeinschaft und Nachbarschaft brauchen und wollen wir? Wie viel Fokussierung auf das eigene, kleine Umfeld? Wie viel Öffnung für das Neue und Unbekannte? Wie viel ländliche Strukturen mit Einfamilienhäusern und Gartenzäunen sind dabei hilfreich? Was hat das mit Baukultur zu tun? – „Out of the Void“ ist Magdeburgs Suche nach Urbanität.

Die Landeshauptstadt Magdeburg ist eine Stadt im Wandel. In ihrer wechselhaften Geschichte erlitt sie mehrfach starke Einbrüche und Zerstörungen, die sich in Kultur und Stadtentwicklung niederschlugen. Immer wieder gelang es ihr jedoch, sich neu zu erfinden – vom Mittelalter bis in die Neuzeit und oft sogar mit überregionaler Ausstrahlungskraft. Nach dem tiefgreifenden Umbruch der Wendezeit mit dem Niedergang des Schwermaschinenbaus – und damit dem Ende eines 150-jährigen Selbstverständnisses als Industriestadt – steht die Landeshauptstadt wieder vor der Herausforderung, eine neue Identität zu finden. So trug Magdeburg 1999 die Bundesgartenschau aus und nahm 2003-2010 als maßgebliche Partnerin am Prozess der Internationalen Bauausstellung des Landes Sachsen-Anhalt teil. Und Magdeburg etabliert sich seit Ende der 1990er erfolgreich als Wissenschaftsstadt. Trotzdem kämpft die Stadt nach wie vor mit einem fehlenden Image als urbane Kulturmetropole. Das durchaus reiche innerstädtische Kulturleben ist relativ lokal orientiert. Die Kultur- und Kreativwirtschaft als Sektor wächst, wird aber oft noch nicht genug im gesamtstädtischen Kontext wahrgenommen. Und ganz besonders wird von vielen ein erlebbares, lebendiges Stadtzentrum vermisst, welches angebunden ist an ein attraktives Wegenetz auch für Fußgänger und Radfahrer und welches Kulturorte sowie Stadtteile verbindet. Auch die geliebte Elbe mit dem bedeutenden Elberadweg ist vom Innenstadtbereich durch eine dominante Verkehrsachse getrennt und nicht unmittelbar sichtbar.

Bei der Lösung vieler dieser Probleme soll die Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt Europas 2025 ein wichtiger Meilenstein sein. Alle Bürgerinnen und Bürger, Kreative, Kulturschaffende, Akteure aus Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft und dem Sozialsektor sind eingeladen, Magdeburg gemeinsam innovativer, abwechslungsreicher, lebenswerter und zukunftsfähiger zu gestalten. Ein effektiver und partnerschaftlicher Prozess im Rahmen solch einer Beteiligung ist für manche Magdeburgerinnen und Magdeburger wie auch für die Verwaltung mitunter noch ungewohnt. Aber mit der Unterstützung von über achtzig Kulturbeiräten und nach zahlreichen Gesprächen mit Akteuren aus verschiedensten Bereichen und mit vielen Bürgern wurden bereits erste Schwerpunktthemen definiert und der Leitgedanke der Bewerbung gefunden: „Out of the Void“. Dieser steht ganz besonders auch für den städtebaulichen Kontext, der für die Magdeburger Bewerbung eine größere Rolle spielt als bei anderen

Städten. Denn hier gilt es die teilweise immer noch großen Wunden des Zweiten Weltkrieges zu schließen. Dabei ist eine Balance zwischen städtischer Verdichtung gegen Leere genauso wichtig wie ein gezielter Erhalt von Freiräumen für Grün, Kreativität und temporäre Nutzungen – ein Gut das andere Kommunen längst verspielt haben.

Ganz besonders wird die Entwicklung von Urbanität in Magdeburg aber noch behindert durch große Einschränkungen aufgrund einer Planung im Sinne einer autogerechten Stadt, die bis heute wirken. Auch das DDR- Erbe der großen, monofunktionalen Wohnbauten in der Innenstadt gilt es sensibel für lebendige Quartiere anzupassen. Eine besondere Rolle spielt auch der Umgang mit den großen Shoppingcentern der Nachwendezeit, die nicht nur einen Teil des Einzelhandels aus den Quartieren abziehen, sondern mit ihrer baulichen Größen wichtige Fußwegeverbindungen blockieren.

Für das weitere Wachsen einer lebendigen Stadtgesellschaft und Kulturszene ist auch die Rückbesinnung auf kleinere, verbundene Teilräume mit verschiedenartigen, teilweise auch temporären Nutzungsmischungen und Gestaltungen essentiell. So könnten die Freie Szene, die Kreativwirtschaft oder auch andere Klein- und mittelständische Akteure aus der Stadt, der Region oder aus anderen Städten Anreize finden, sich neu anzusiedeln oder vor allem auch hier zu bleiben. Im Rahmen der Bewerbung sind dazu erste Projekte angedacht, die unterschiedlichste Menschen und Ressorts zusammenbringen und Mut für Neues machen sollen. Das könnte ausgeweitet werden, damit ein noch größerer Teil der Bevölkerung partizipiert.

Magdeburg könnte mit dieser Verzahnung aus Kultur-, Wirtschafts- und Stadtentwicklung ein Vorbild für andere Städte in Europa werden. Sie selbst hat auf diesem Weg bereits erste Schritte getan: etwa durch die kontinuierliche Erhöhung ihres Kulturetats, den Beginn strategischer stadt- und regionalplanerischer Untersuchungen für die Gesamtstadt im Verbund mit der Region, das Initiieren interdisziplinärer Arbeits- und Lenkungsgruppen, die allerdings verstetigt werden müssten, sowie die öffentliche Ausschreibung erster kleiner Laborprojekte für Kulturschaffende und Stadtakteure. Als Kulturhauptstadt möchte Magdeburg Verantwortung übernehmen – für ein zukunftsfähiges Europa, für die weltverändernde Strahlkraft von Kultur und nicht zuletzt für jeden einzelnen Bürger und Gast dieser Stadt. Das gilt es, auch im Stadtraum erlebbar zu machen, da wo sich Menschen am leichtesten und unkompliziertesten treffen können.

## **2.a strategische Ansätze**

Viele für die Stadt wichtige Themenbereiche wurden im „Integrierten Stadtentwicklungskonzept“ (ISEK) der Landeshauptstadt Magdeburg vom Stadtplanungsamt bereits zusammengetragen, als Leitbild für die Gesamtstadt wie auch teilräumlich für die jeweiligen Quartiere formuliert und vom Stadtrat beschlossen – leider m.E. noch nicht intensiv genug im politischen Alltag genutzt. Trotzdem ist damit eine wichtige strategische Grundlage geschaffen. Parallel startete ein Diskurs zur Kulturhauptstadtbewerbung in puncto neuer Stadtentwicklung in Magdeburg im Zusammenspiel von Stadtentwicklung, Kultur, Kunst und auch Wirtschaft. Sowohl in den Kulturbeiräten als auch bei Workshops und Kulturgesprächen seitens des Bewerbungsbüros (Uta Belkuis) wurden gemeinsam mit dem

SPA, dem Kulturdezernat, dem Wirtschaftsdezernat und maßgeblichen Kulturakteuren Zielrichtungen und Wege für Magdeburg diskutiert und kreativ weiterentwickelt. Dabei kristallisierten sich mehrere Schwerpunkte heraus, die im Folgenden kurz umrissen werden.

### **Magdeburg als Offene Stadt**

Von der ehemaligen Festungsstadt – mit den auch heute nachwirkenden Grenzen und Barrieren – zur durchlässigen, offenen City. In Folge des ehemaligen Festungsgrundrisses und begleitend zum Westufer der Elbe wurden mit Bahn- und Autotrassen große Verkehrsachsen angelegt, die die Stadt in Nord-Süd-Richtung sehr stark durchtrennen, fragmentieren und gleichzeitig die nötigen Ost-West-Verbindungen gerade auch kleinräumlich verhindern. Zudem wurde in jüngerer Zeit oft noch eine Bevorzugung der autogerechten Stadt gelebt. Die Ausbreitung von innerstädtischem Handel und Gewerbe wird so genauso erschwert wie die Entstehung eines urbanen Lebensgefühls. Laufkundschaft und Alltagskultur auf der Straße fehlen sichtlich. Schwerpunkte sollten deshalb sein:

- Stadtgrenzen überwinden  
sehr dominante Nord-Süd-Achsen: Autostraßen, Bahntrassen, Elbe
- Neue Ost-West-Verbindungen schaffen insbesondere für Rad- und Fußgängerverkehr
- Einkaufszentren durchlässiger, offener einbinden in das Umfeld

### **Lebendige Stadt – Flanierstadt + Playground**

Das fehlende urbane Zentrum ist mit Abstand die größte Nennung der MagdeburgerInnen sowie der Gäste, wenn es um Wünsche für die Stadt geht. Mit Einschränkungen trifft das auch für die Stadtteile zu. Wenn es denn funktionierende Ecken und Plätze gibt, sind sie fußläufig oder per Rad eher unattraktiv verbunden. Ein Spaziergang lohnt oft nicht. Wenn das SPA hier neue Weichen stellt und die Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt weiter positiv ausgebaut wird, kann die Stadtgesellschaft diese Freiräume neu erkunden, bespielen und sich zu eigen machen. „Playground“ ist deshalb auch eine wichtige Programmsäule im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung. Schwerpunkte sind:

- Plätze mit vielseitigen und attraktiven Nutzungsmöglichkeiten (Spiel, Sport, Märkte, Musik, Ruhe, Begegnung, flexibel/temporär...) – In der Innenstadt gibt es bisher z.B. nur einen Spielplatz an der Hegelstraße; Sportplätze oder -anlagen, auch kleinteilige, tauchen im Stadtbild so gut wie gar nicht auf.
- interessante, schön und sicher gestaltete Fuß- und Radwege zur Verbindung, gekennzeichnet mit einem klaren Wegeleitsystem (Dez. III) in Deutsch und Englisch

### **Magdeburg als grüne & ökologische Stadt – Magdeburg als Gartenstadt / Gartenreich**

Magdeburg versteht sich als grüne Stadt. MagdeburgerInnen lieben ihr Grün und kämpfen oft vehement um den Erhalt von Grünflächen und Bäumen. Es gibt ein reiches historisches Gartenerbe, noch viele oft grüne Brach- und Freiflächen sowie vergleichsweise großzügige Wegeführungen, die Raum für Luft, Licht und Bepflanzung geben. Mit 15.000 Kleingärten gehört die Stadt zu den sehr gut ausgestatteten Kommunen, ganz in ostdeutscher Tradition. Erste Initia-

tiven zu urban gardening oder Freiraum-Laboren verstetigen sich auch hier. Die Begrünung von Fassaden und Dachflächen ist in den Fokus gerückt, das Stadtplanungsamt erarbeitet konkrete Handlungsansätze. Zudem haben Stadtrat und Stadtverwaltung 2017 ein Masterplan-Konzept Klimaschutz auf den Weg gebracht und nicht zuletzt vereint das Klimaschutzportal der Otto-Stadt Projekte und Initiativen. Trotzdem gibt es noch großen Handlungsbedarf. Innovative, ökologische und begrünte Architektur ist wenig bis gar nicht zu finden. Die Parks und Freiflächen sind selten im Sinne eines „größeren Grün“ durch begrünte Routen verbunden. Mit sogenannten „Trittsteinen“ – die im Naturschutz kleinere, botanische Orte in nicht allzu weiter Entfernung voneinander meinen – mit diesen Trittsteinen könnte man zumindest ansatzweise eine Einheit, einen Verbund schaffen. Die Vielfalt in der Bepflanzung könnte des Öfteren erhöht werden; bereits erste Blühwiesen in der Stadt weisen in die richtige Richtung.

- Ökologisches Bauen
  - Mit nachhaltigen Rohstoffen, grünen Fassaden und grünen Dächern, möglichst entsiegelten Freiräumen
  - Qualifizierung vor allem von Geschossbauten
  - auch für Gewerbegebiete Konzepte entwickeln
  - Modellprojekte anschieben z.B. für Schulen, Kitas
- Mehr Stadtgrün
  - Weitere Baumareale anlegen, Artenvielfalt durch Bepflanzung erhöhen, Blühwiesen versus Bewirtschaftungsdruck prüfen z.B. Experiment Blühende Deiche
  - öffentliche Kleingartenparks entwickeln
  - Historische und neue Gärten zu einem Netz verbinden + Aufbereitung historische Parkanlage als Publikation Grüner Architekturführer
- Mehr Raum für Flüsse
  - Wasser in die Stadt holen: Elbe enger anbinden (Schleifufer weiterentwickeln) + Wasserkunst/Brunnen sichern und in attraktives Wegenetz mit einbinden ...
  - Kultur der Flussbäder reaktivieren
  - Experimente Elbe + Hochwasserschutz + Diversität/Blühende Deiche + Wasserrahmenrichtlinie (Beispiel Holland), Rückhalteflächen, ggf. Zusammenarbeit mit Landesbetrieb Hochwasserschutz / Gewässerverbund
- Zusammendenken von Stadt und Land(schaft)
  - ILEK + ISEK + Masterplan Stadtnatur weiter verbinden, auch in Zusammenarbeit mit der Region
  - Biosphärenverbundsystem in MD + Umland > Gärten, Freiräume, Friedhöfe, angrenzende Landschaftsräume, Elbauen / Gewässerverbund, Bahntrassen
  - Wege, Routen in MD + zum Umland u.a. auch Schnellradweg(e) (ggf. Förderung durch Landes-Umweltministerium (mule) / Weißbuch Stadtgrün / BMI o.ä. – bisher getrennte Förderprogramme für Stadt und für Land, was oft nicht sinnvoll ist; wäre einfacher, wenn MD + Umland eine Region

- Umweltbildung
  - als Ausgangspunkt für Akzeptanz in Gesellschaft
  - Zusammenarbeit z.B. mit Stiftung Umwelt, Natur und Klimaschutz (SUNK)
  - Nutzung Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) des Landes Sachsen-Anhalt
- Förder- und Modellprojekte
  - z.B. „Grüne Schule“ oder begrünte „Kulturbrücke-Stadtfeldsprung“ (siehe unten)
  - Freilegung Gewässer 2. Ordnung – mule unterstützt, vermittelt/berät ggf. auch für andere Partner oder Programme, LottoToto insbesondere günstig, da im Umweltbereich oft Projekte gesucht werden, Klimaprogramme noch mehr nutzen und Ausgleichsmaßnahmen zusammenbringen

### **Magdeburg als Moderne Stadt / Designstadt mit reichem Erbe**

Magdeburg hat in verschiedenen Jahrhunderten vom Mittelalter bis in die Neuzeit Höhepunkte der Moderne erlebt, die über die Grenzen hinaus strahlten und heute unser Erbe sind. Trotz Kriegszerstörung sind davon viele Spuren im Stadtraum sichtbar und erzählen von einstigem Aufbruch und großer Innovation – angefangen vom Dom über barocke Stadtanlagen bis hin zu Bauten und Siedlungen der 1920er-Jahre-Moderne. Dieser Spirit ist leider etwas verloren gegangen. Es wurde in den letzten Jahren zwar viel gebaut und einiges gestaltet. Aber wenig davon ist sehr markant oder modern. Zwischen Erbe und Fortschreibung klafft eine Lücke. Sachsen-Anhalt hat sich den Landesclaim **#moderndenken** gegeben. Auf der eigenen Website heißt es: „...Modernes Denken ist ein besonderes Markenzeichen Sachsens-Anhalts! In dieser Region haben über Jahrhunderte hinweg kluge Köpfe weltverändernde Ideen entwickelt, die ihrer Zeit voraus waren. ... Dieser Geist, Neues zu wagen, quer- und vorzudenken, wirkt bis heute fort. ...“ Dieses Credo müsste für Magdeburg der 2020er-Jahre Ansporn sein.

- Architektur mit hoher und originärer Gestaltungskraft, Wettbewerbe, besondere Modellprojekte
- Architektur und Kunst wieder zusammenbringen, insbesondere ‚Kunst am Bau‘ als festen Bestandteil sichern und pflegen (v.a. bei öffentlichen Bauten)
- Freiräume neu denken, wertig und flexibel gestalten, z.B. Ausstattung von Plätzen multifunktional (inkl. Strom, Wasser, etc... ) mit Dez. III, Dez. I
- „Fliegende“ Bauten + Kioske – in Anlehnung Magdeburger Moderne 1920er / Bruno Taut
- moderne und nutzerfreundliche Stadtmöblierung – siehe auch Erfahrungen in Buckau
- Verkehrsknotenpunkte gestalten – sensibel begrünen (z.B. Gleisbetten, Flächen) + Kunst einbinden (z.B. Masten, Lichtkunst)
- Innovatives Beleuchtungskonzept Stadt (mit Dez. III) – Hier wurde mit der diesjährigen Weihnachtsbeleuchtung ein erfolgreicher Aufschlag gemacht. Man könnte langfristig auch andere Gebiete ganzjährig ins Licht setzen und das ggf. mit verschiedenen Handschriften, insbesondere auch mit moderner Lichtkunst umsetzen (siehe #moderndenken).



- (Stadt-)Design entwickeln
  - Gestaltungssatzung
  - Gestaltungsbeirat verbindlicher einbinden
- Kulturelles Erbe + Baukultur – nach Rückbesinnung auf Mittelalter jetzt weitere Auseinandersetzung besonders mit Festungsanlagen, Parkanlagen, 1920er Moderne, DDR-Erbe – darüber hinaus Kunst im öffentlichen Raum und Denkmäler einbinden
- Denkmälerkonzept für MD nötig

### **Magdeburg als Landeshauptstadt und als Oberzentrum**

Als Landeshauptstadt beherbergt Magdeburg unter anderem die Ministerien und den Landtag sowie ein Landesfunkhaus des mdr und verfügt damit über renommierte Bauten. Domplatz und Breiter Weg sind bereits historisch großzügig und ehrwürdig angelegt. Trotzdem ist der Status der Landeshauptstadt nicht immer präsent in der öffentlichen Wahrnehmung. Dies insbesondere auch wegen fehlender Urbanität (ebenda), weil der innerstädtische Einzelhandel weniger attraktiv erscheint als in vergleichbaren Städten bzw. in den Einkaufszentren verborgen ist und nicht zuletzt, weil das Kulturleben oft kommunal oder regional ausgerichtet ist und genutzt wird. Magdeburg spielt keine prägende Rolle als für das gesamte Land relevante (Kultur-)Stadt. Sie funktioniert hingegen gut als Oberzentrum für die angrenzenden Landkreise, ist wichtigster Pol in der näheren Region. Allerdings empfindet sich die „Region“ nicht als eine zusammengehörige.

- Kultur + Landeshauptstadt zusammendenken, für ausgewählte Projekte zusammen entwickeln
- Zukunftswerkstatt „Region Magdeburg 2030“, der Landeshauptstadt Magdeburg zusammen mit den drei Landkreisen Börde, Jerichower Land und Salzlandkreis nutzen

### **Liegenschaftspolitik als Basis für eine urbane Stadtentwicklung**

Für die kommunale Kulturszene ist es genauso wie für klein- und mittelständische Unternehmen oder den Einzelhandel wichtig, auch langfristig auf flexible, beständige und bezahlbare Raumangebote zurückgreifen zu können, auch innerstädtisch. Solche Raumangebote sind Basis für die Entwicklung und den Erhalt von Urbanität. Magdeburg hat einen vergleichsweise entspannten Immobilienmarkt und eine starke kommunale Wohnungswirtschaft. Wohnen und arbeiten sind in der Landeshauptstadt bezahlbar. Insofern ist die Stadt ein guter Standort. Trotzdem ist es auch hier nicht immer einfach, Firmen innerstädtisch anzusiedeln. Viele große, zusammenhängende Flächen wurden verkauft und können nicht direkt genutzt werden, obgleich sie zum Teil leer stehen und städtebaulich ein tristes Bild abgeben. Zudem sind, vor allem im Zentrum, Mietpreise für Wohnen oder Gewerbe gestiegen. Wenn Magdeburg den Zuschlag zur Kulturhauptstadt erhalten sollte, wird sich dieser Prozess fortsetzen und vermutlich sogar beschleunigen. Städte wie Berlin und Leipzig haben das mit ihren Entwicklungen gezeigt. Dort zeigt sich als Folge der Abnahme kommunaler Raumangebote, dass von der Kulturförderung notgedrungen ein immer größerer Anteil in die Förderung von Mieten fließen muss und damit den privaten Eigentümern statt den Kulturschaffenden zugute kommt. Das liefe den Bestrebungen, in der Stadt Urbanität zu entwickeln, entgegen.

- Liegenschaftspolitik strategisch planen
  - Was soll wann wie wo verkauft oder auch angekauft werden?  
Wollen wir überhaupt verkaufen?
  - Nutzen von Erbpacht oder Nießbrauch, wie in den 1920er Jahren  
in Magdeburg viel praktiziert
- Räume + Freiräume erhalten
  - Möglichkeiten und Bedarf ermitteln
  - für die Zukunft kommunale Räume sichern für Kultur- und Kreativwirtschaft,  
aber genauso auch für Klein- und mittelständische Unternehmen  
z.B. in Forschung / Entwicklung u.ä.
  - Zusammenarbeit Dez. IV, Dez. VI/SPA, Dez. III, Dez. II
- Umgang mit Leerstand – Ressourcen nutzen
  - Zusammenarbeit mit Leerstandsmanagerin Dez. III
  - Auflagen für Eigentümer baulicher Zustand etc. + Sicherstellung von Nutzung
  - ggf. Zwischennutzung – dann Gewinn aus Mehrwert Zwischennutzung, auch  
teilen zwischen Eigentümern, Akteuren und Stadt ?

## **2.b Vorhaben und Projekte mit einer besonderen Bedeutung für MD2025**

Im folgenden sollen eine Reihe von Projekten vorgestellt werden, die für die Kulturhauptstadtbewerbung eine große Rolle spielen oder spielen könnten, die bereits gestartet sind oder ernsthaft erwogen werden. Weitere Unternehmungen sind aus baulicher Sicht noch nicht in vergleichbarer Weise fassbar, wie die Weiterentwicklung des Technikmuseums Magdeburg, eine zu gründende Akademie für Musik und Darstellende Kunst oder der Neubau eines Astrophysikalischen Zentrums. Und es gibt zudem Projekte, die unabhängig von der Bewerbung bereits laufen, wie der weitere Ausbau der Festungsanlagen Maybachstraße, die Sanierung und Modernisierung des Figurentheaterzentrums, die Anlage des Festungsradweges oder die Anlage der Ökumenischen Höfe, und ganz besonders der weitere Ausbau des Wissenschaftshafens.

### **Rahmenplan Innenstadt, SPA – in Arbeit**

Als besonderes Projekt gilt die Entwicklung des Rahmenplanes Innenstadt. Im Jahr 2012 vom Stadtrat beschlossen, gaben die Wünsche und Empfehlungen der Kulturbeiräte sowie die Workshops im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung den maßgeblichen Impuls, das Verfahren zu beginnen. Der Vorentwurf zum Rahmenplan Innenstadt wurde am 26.3.2019 dem Oberbürgermeister und den Beigeordneten vorgestellt, diskutiert und befürwortet. Von der AG Urbanität erarbeitet (Kulturhauptstadtbewerbungsbüro, SPA, Kulturbüro, Dezernat III, Ministerium für Kultur), gilt der Vorentwurf als die Basis für die weitere Behandlung. Das SPA hat dafür im Sommer 2019 die Agentur Urban Catalyst beauftragt, die seitdem den Prozess steuert. Der Beteiligungsgedanke spielt hierbei eine große Rolle. Zentrale Ziele sind:

- Barrieren überwinden, Nord-Süd-Schneisen reduzieren, neue Wege Ost-West schaffen
- Plätze stärken + verbinden, Trittsteine + Sichtachsen
- Planung experimentell unterfüttern und „emotional“ kommunizieren in Kombination mit (autofreien) urbanen Festen, Einbindung Sport, Vereine, Musik, Kunst, Handel...  
> ggf. Kooperation mit Playground Stadt MD2025

### **Stadthalle, Albinmüller-Turm und Hyparschale** – in Arbeit

Anlässlich der Deutschen Theater-Ausstellung wurde 1927 nach Plänen des Architekten Johannes Göderitz die Stadthalle und nebenan der Aussichtsturm nach Entwurf von Albin Müller erbaut. Sie gelten als Ikonen des Neuen Bauens, stehen symbolhaft für die internationale Bedeutung der „Magdeburger Moderne der 1920er Jahre“ und sind damals wie heute ein besonderer Kristallisationspunkt für diese. Das Ensemble, das durch Lichtstelen und das sogenannte „Pferdetor“ von Albin Müller ergänzt wird, ist Bestandteil der Route „Grand Tour der Moderne“, mit der Deutschland seit diesem Jahr seine baulichen Highlights dieser Epoche feiert. Die Erbauung der Hyparschale als Mehrzweckhalle folgte 1969 nach den Plänen des renommierten DDR-Bauingenieurs Ulrich Müther und ist dessen größter erhaltener Bau – auch das als architektonisches Wahrzeichen seiner Epoche deutschlandweit bedeutsam. Alle drei Gebäude sind nahe beieinander im Zentrum des Stadtparkes/Rotehornpark gelegen (Stadthallen-Areal) und werden in den nächsten Jahren saniert und funktional an heutige Bedürfnisse angepasst – Stadthalle und Hyparschale werden grundhaft saniert und umgebaut, nach Plänen des renommierten Architekturbüros gmp. Die Stadthalle wird aktuell und auch nach der Sanierung von der Magdeburger Messegesellschaft MVGM als Konferenz- und Veranstaltungsort betrieben. Gleiches ist für die Hyparschale in Ergänzung zur Stadthalle geplant – auch seitens MVGM. Eine neue Freiraumplanung für das Stadthallen-Areal wurde durch einen Wettbewerb ermittelt; diese sieht einen Festplatz zwischen den beiden Hallen vor und soll nach deren Sanierungen umgesetzt werden. Im Rahmen der Freiraumplanung wird der 2007 sanierte Turm als touristische Anlaufstelle weiterentwickelt, unter anderem mit einem Basisbau für ein mögliches Informationszentrum zur Moderne.

Weitergehende Frage lauten:

- Welche Rolle können die Häuser für MD2025 spielen – auch im Kontext Rotehornpark?
- Überlegen, wie in Stadthalle und Hyparschale ein wirtschaftlicher Konferenzbetrieb am besten und dauerhaft mit einer möglichst weiten, öffentlichen, kulturellen Nutzung kombiniert werden kann.

### **Kulturquartier Südost** – in Arbeit

Im Stadtumbaukonzept wurden Farmersleben, Salbke und Westerhüsen zum Bereich Südost zusammengefasst und als Umstrukturierungsgebiet mit hohem Schrumpfungsanteil klassifiziert. Die drei Stadtteile erstrecken sich südöstlich entlang der Elbe Richtung Schönebeck und sind wie langgezogene Straßendörfer durch die stark befahrene Ausfallstraße in der Nord-Südachse lose miteinander verbunden. Neben diesem verkehrsräumlichen Problem und der Begrenzung im Westen durch Gleisanlagen und Gewerbegebiete, behindern verfallende Industriebauten in zentralen Bereichen, komplizierte Eigentumsstrukturen, die zentrumsab-

gelegene Situation, wie auch eine geringe Kaufkraft eine stabile, urbane Entwicklung. Gleichwohl gibt es mit der Lage am Elbeufer, kleinräumlichen Strukturen rund um die alten Dorfkern mit (noch) vorhandenen Freiräumen und vor allem mit einer zwar kleinen, aber sehr aktiven Bürgerschaft auch sehr gute Potentiale für eine kreative Aufwertung. Neben dem viel genutzten Elberadweg sind einige Kulturwahrzeichen wie der Wasserturm Salbke, das Gröninger Bad, die HO-Galerie, das Bürgerhaus Salbke und einige Künstlerhöfe bereits fester Bestandteil des Magdeburger Kulturlebens. Durch partizipative Prozesse sowie kulturelle und künstlerische Aktionen sollen konkrete, öffentliche Räume belebt, neu gestaltet und nachhaltig aufgewertet werden. In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt laufen bereits Impulsprojekte. Ein weiteres Projekt ist zudem im Rahmen des Bewerbungsverfahrens MD2025 geplant.

Schwerpunkte insgesamt sind:

- Erstellung „Stadtteil-Rahmenplan“ informell – in Abstimmung mit dem SPA
- Erarbeiten von Handlungs-Schwerpunkten mit Bürgerworkshops – QM, Internationaler Bund...
- Initiierung von kulturellen Impulsprojekten vor Ort durch
  - „kiez 2.0“, „Dehnungsfuge“, „POWgames“ (lkj) – laufen bereits
  - Freiraumgalerie Halle-Kollektiv für Raumentwicklung – für MD2025 geplant
- das kulturelle / bauliche Highlight Gröninger Bad wird zu Zeit erweitert
- Überlegen, ob andere Stadtteile wie Neu Olvenstedt oder / und Kannenstieg, Neustädter See einbezogen werden können bzw. vergleichbar entwickelt

### **Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft Forum Gestaltung** – Masterplan

Das Quartier am westlichen Rand der Innenstadt zwischen Bahntrasse, Virchowstraße, Otto-von-Guericke-Straße und Ernst-Reuter-Allee liegt noch im Dornröschenschlaf. Abgeschnitten vom Bahnhof durch die Tunnelbaustelle, mit wenig attraktiven Eingangsbereichen und zum Teil unsanierten Plattenbauten wirkt es etwas abweisend. Aber es birgt große Potentiale. Im Nordwesten werden seit einiger Zeit alte Kasernengebäude denkmalgerecht saniert und für Wohnnutzung ertüchtigt. Am nördlichen Eingang entsteht ein moderner Wohnkomplex mit Hochhaus als Landmarke. Die Tunnelbaustelle wird eines Tages Geschichte sein und die dann fußläufige Anbindung zum Bahnhof sehr attraktiv. Ganz besonders sind aber bereits jetzt die kulturellen Highlights zu nennen: das Kultur- und Kreativwirtschaftszentrum Forum Gestaltung sowie die Elbeschwimmhalle. Beide ziehen viele MagdeburgerInnen an.

Das Forum Gestaltung in der Brandenburger Straße 9 und 10 ist nicht nur ein Magnet für Magdeburg, sondern kann auch das Zentrum für das Quartier werden. Die historischen Gebäude der 1793 gegründeten Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg beherbergen Arbeits- und Veranstaltungsräume, Hörsäle und einen Ausstellungsbereich, gruppiert um einen begrünten Hof. In der Nummer 10 arbeitet der Forum Gestaltung e.V. als etablierte Kultureinrichtung und bietet vor allem Ausstellungen, Konzerte oder Lesungen an. In der Nummer 9 haben sich viele Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft angesiedelt. Die städtische Liegenschaft wird seit 2019 insgesamt vom Forum Gestaltung e.V. verwaltet.

In nächster Zeit steht eine denkmalgerechte Sanierung des Ensembles an, inklusive baulich-funktionaler Ertüchtigung für alle heutigen Nutzer. Dafür wurde im Herbst 2019 ein Masterplan-verfahren gestartet. Besonders bedarf es dabei auch einer strukturellen Klärung, wie die beiden Säulen zusammengehen können und wollen – die Kultureinrichtung Forum Gestaltung e.V. sowie das Kultur- und Kreativwirtschaftszentrum Forum Gestaltung mit den Unternehmen.

- Der denkmalgerechte und zeitgenössische Umbau könnte mit spektakulärer Architektur und modernster Gestaltung eine neue Epoche in der Geschichte des Kreativstandortes einläuten.
- Beide inhaltliche Säulen müssen markant entwickelt und am Ende entweder unter einer Dachmarke vereint oder deutlich erkennbar unterschieden werden
- Forum Gestaltung Brandenburger Straße 9/10 als Kern des Kreativquartiers in neue Wegebeziehungen zwischen Bahnhof, Campus, Alter Markt einbinden (erfolgt über Verfahren Rahmenplan Innenstadt)
- Überlegen, ob das nähere Umfeld Brandenburger Straße 8 in die Gestaltung mit eingebunden werden kann: Sporthalle, Hof, ggf. Nebengebäude – Aufenthaltsqualität, Sichtachsen
- Die Lage in Nähe zu Bahnhof und Innenstadt wie auch die Räumlichkeiten bieten an, hier ein Willkommenszentrum MD2025 zu integrieren

#### **Rotehornpark** – in Arbeit + Überlegungen

Der Rotehornpark, als englischer Landschaftsgarten auf der Insel mitten in der Stadt an der Elbe gelegen, ist DAS grüne Herz Magdeburgs. Hier kann man Natur, Kultur, Sport und einen wunderbaren Blick auf die City erleben. Neben ausgedehnten Freiflächen, Park- und Uferbereichen, die zum Spaziergehen einladen, finden sich Wassersportanlagen, ein großer Spiel- und Sportbereich, der Messeplatz für Veranstaltungen und im Zentrum das Kultur-Areal aus Stadthalle, Albinmüller-Turm, der Hyparschale (ebenda) und mdr-Landesfunkhaus. Dieses Ensemble funktioniert bereits jetzt als Stadtmarke und wird langfristig kulturell noch weiter ertüchtigt. Auch der Winterhafen am nördlichen Ende Richtung Zollbrücke entwickelt sich zu einem beliebten Open-Air-Ausflugziel. Gleichzeitig ist der gesamte Park ein nicht nur wunderschöner, historisch gewachsener sondern auch wichtiger Trittstein für Flora und Fauna zwischen Elbauenpark, den Uferbereichen westlich und östlich der Elbe bis hin zum Klosterbergegarten und Buckau. Das gesamte Gebiet ist ein besonderes Naturhabitat, geprägt vom wechselnden Wasserstand der Elbe, damit auch hochwassergefährdet. Dieser Aspekt muss bei allen Planungen berücksichtigt werden. Ein Masterplan für die Entwicklung des Rotehornparks mit seinen verschiedenen Anforderungen auch im Kontext der gesamten Stadt existiert m.W. nicht.

Gleichwohl gibt es Pläne, zwischen Messeplatz und Funkhaus ein neues Wohnquartier zu errichten. Darin sind 350 Wohnungen geplant und es wird Urbanität angestrebt. Für die Etablierung von Gastronomie, Handel oder Einrichtungen des täglichen Bedarfs ist eine Einwohnerzahl von unter 1000 jedoch schwierig. Demnächst wird der Stadtrat zu entscheiden haben, ob trotz Lärmemissionen der öffentlichen Veranstaltungen auf der Insel sowie erhöhter Kosten für Hochwasserschutz eine Wohnnutzung für nur wenige Einwohner an dieser exklusiven Stelle entstehen soll.

Insgesamt bietet der Park mit seinen Freiräumen und Gebäuden sowie seiner zentralen Lage riesige Möglichkeiten auch für MD2025. Hier könnten Querschnittsthemen bespielt werden.

- Masterplan / Parkentwicklung: strategisch, kulturell, sportlich, grün
  - Abgleich mit bereits vorhandenen und gültigen Planungen
  - Welche Bauten und Anlagen sind für welche Nutzungen relevant?
  - Gibt es einen städtischen Bedarf an Räumen, der ggf. im Park zu verorten wäre?
- Rotehornpark ausbauen als Trittstein Buckau–City–Elbauenpark mit übergreifenden Routen und gestalteten Achsen, insbesondere als Rad- und Fußwegeverbindungen
- Grüne Vielfalt: es könnten zusätzliche Formate integriert werden wie ein Schulgarten, ein Bürgergarten/urban gardening, Blühwiesen, ggf. ein Wintergarten o.ä....
- Weiterentwicklung Messeplatz wertig und ganzjährig (Statement OB 26.3.2019)
- für MD2025 wäre ein Freiraum-Labor für Kultur, Kunst und Architektur eine Attraktion (in Anlehnung an die Großausstellungen MIAMA 1922 und Theater-Ausstellung 1927)

### **Kulturbrücke „Stadtfeldsprung“ – Überlegungen/Prüfung**

Die Kulturbrücke „Stadtfeldsprung“ (Arbeitstitel) ist die Idee einer Flanier- und Radverkehrsbrücke über die Bahnanlagen südlich des Hauptbahnhofs, um den Stadtteil Stadtfeld-Ost mit seinen über 41.000 Einwohnern nicht nur funktional, sondern auch emotional mit dem Herzen der Stadt zu verbinden. Zugleich soll sie eine besondere Aufenthaltsqualität aufweisen, die die Brücke zu einer Attraktion macht, nicht zuletzt für die Kulturhauptstadt (siehe Seebrücken an der Ostsee oder die Green-Line in New York). Die sicher nicht einfache Entwicklung (Konversionsflächen, Zusammenarbeit mit der Bahn, Finanzierung) könnte ein Modellvorhaben werden. Untergenutzte Bahnanlagen und abgetrennte Stadtviertel sind ein deutschlandweites Thema. Die Idee ist ein Ergebnis der Arbeit der Kulturbeiräte und wurde vom Stadtplanungsamt zur Prüfung vorgemerkt. Die Beigeordneten und Oberbürgermeister Dr. Trümper haben eine langfristige Prüfung in Betracht gezogen.

- Brücke mit Aufenthaltsqualität: Grün + Kultur + Stationen / Kioske
- Eine Machbarkeitsstudie ist hilfreich > Anfrage z.B. Kulturministerium o.a. Förderprogramme
- SPA würde dann ggf. Vorplanung übernehmen

## **2.c Needs und Möglichkeiten, die noch nicht konkreter formuliert sind**

### **Multifunktionale Kulturorte und Kulturgebäude**

Magdeburg verfügt über eine gute Kulturlandschaft mit allen gängigen Einrichtungen, wie z.B. Theater, Stadtbibliothek oder Museen. Diese sind hauptsächlich im Zentrum angesiedelt. Sie bieten in der Regel für ihren Bereich klassische Formate an: Ausstellungen in Museen, Verleih in der Bibliothek usw., ergänzt durch eigene, thematische Veranstaltungen. Darüber hinaus sind die Häuser geschlossen oder nur mit größerem Aufwand auch für andere Nutzungen zugänglich. Hier gilt es zu schauen und Erfahrungen anderer Kommunen zu nutzen, ob solche kostbaren Räume auch vielfältiger und in einem größeren Zeitfenster genutzt werden können.

Dazu braucht es nicht nur veränderte Strukturen, sondern auch ein anderes Architekturkonzept. Gleiches gilt für Kulturorte in den Stadtteilen. Bei vorhandenen Stadtteilzentren oder -büros ist die multifunktionale Nutzung weniger das Problem. Man ist gewöhnt, vieles unkompliziert unter einem Dach zu veranstalten. Oft fehlen aber auch genau solche Einrichtungen, die bürgerschaftliches Zusammenleben und eine Kulturarbeit bottom-up ermöglichen.

- Vorhanden Kultureinrichtungen ertüchtigen für eine vielseitigere Nutzung
- Beispiele für Bibliotheksbauten evaluieren
- Prüfen, ob Schulen oder Kitas als Stadtteilzentren weiterzuentwickeln wären
- Unkompliziert überdachte oder mobile Freiraume schaffen, wie Kioske, Unterstände, „Kultur-Busse“ ...

### **Ausstellungshalle für Sonderausstellungen**

Es gibt in Magdeburg keinen wirklich geeigneten Ort für größere Ausstellungen, die nicht vom Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen, dem Forum Gestaltung e.V. oder dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg / Museum für Naturkunde kuratiert werden. Das betrifft insbesondere auch Gastexhibitionen zu Themen aus Wissenschaft, Gesellschaft oder Politik, die für eine Landeshauptstadt interessant sind. Kleinere Ausstellungs-Events finden ansonsten im Landtag, dem Landesfunkhaus, dem IBA-Shop, dem Alten Rathaus oder auch den beiden Einkaufszentren (City-Carree und Alle-Center) statt. Aber ein renommierter Ort, der auch geeignet ist für ein entsprechendes Begleitprogramm und als fester Begegnungsort inklusive Gastronomie funktioniert, ist nicht vorhanden.

- Bedarf und Angebote ermitteln für relevante, größere bis große Ausstellungen
- dafür ggf. in Magdeburg vorhandene Liegenschaften prüfen
- Für MD 2025 braucht es vermutlich einen in dieser Art nutzbaren Ort

### **Einkaufszentren als urbane Begegnungsorte**

Die Sogwirkung der Shopping-Center wie auch ihre städtebauliche Barrierewirkung wurde eingangs bereits benannt. Aber auch diese Einrichtungen entwickeln sich weiter und sind auf der Suche nach neuen Zielgruppen, bzw. müssen sich an neue Einkaufsgewohnheiten anpassen. Die Stadt könnte daher das Gespräch suchen, inwieweit innovative Veränderungen für beide Seiten – Betreiber auf der einen und Stadt, die ein lebendiges, durchlässiges Umfeld anstrebt auf der anderen – von Vorteil sein könnten.

- Außen-Fensterfronten im Erdgeschoss öffnen und attraktiver gestalten
- Neue Durchwegungen sensibel anlegen (siehe Beispiele in vielen Metropolen)
- Anders nutzbare Bereiche schaffen (siehe studentischen Projekte am Breiten Weg)
- Zwischennutzung nicht nur aus der Not sondern auch langfristig

### **Bahnhöfe als Tore in die Stadt** – Gebäude/Anlagen + Umfeld

Nicht nur wenn Magdeburg Kulturhauptstadt wird, ist eine Aufwertung aller Bahnareale drängend. Im Moment geben insbesondere die Bahnhöfe ein tristes Bild ab. Der Hauptbahnhof wird gerade neu gestaltet, aber nicht vergleichbar mit Halle oder Erfurt entwickelt – weder bezüg-

lich Funktion (weiter kein ICE-Bahnhof) noch hinsichtlich Umfang der Angebote oder Qualität der Gestaltung. Es bleibt ein Bahnhof der Kategorie B, trotz Landeshauptstadt. Die Stadtteil-Bahnhöfe harren nicht nur einer angemessenen Entwicklung und der Zuführung einer neuen Nutzung wie modellhaft andernorts, sondern sind zum Teil in beklagenswertem Zustand.

- Bahnhofsgebäude: Klären inwieweit die Entwicklungen der privaten Eigentümer in Neustadt, Buckau usw. Früchte tragen und was die Stadt insgesamt tun kann / will.
- Viele Gleisanlagen werden demnächst von der DB nicht mehr benötigt und stehen dann ggf. als Konversionsflächen zur Verfügung. Hier braucht es ein Konzept, wie die Stadt damit umgehen will.

### **Gewerbegebiete als die anderen Tore in die Stadt** – Gebäude/Anlagen + Umfeld

Gewerbegebiete sind bisher wenig auf dem Radar hinsichtlich Gestaltung und Identifikationsbildung für die Kommunen. Dabei spielen sie eine enorme Rolle als urbane Magnete für die Stadtteile wie auch für das Umland. So wie die Bahnhöfe für die Zugreisenden sind sie oft für die Autonutzer die Tore in die Stadt oder zumindest wichtige Anlaufstellen. Dass historische Markthallen, Gewerbe- und Industriebauten oft und zu Recht unter Denkmalschutz stehen und heute beliebte Mietobjekte oder Anziehungspunkte sind, kann man sich für heute entwickelte Gewerbegebiete in Zukunft kaum vorstellen: rein funktional geplant und mit Blick auf Abschreibungszeiten von dreißig Jahren. Auch das Umfeld ist meist wenig anspruchsvoll gestaltet.

- Baukultur und ökologisches Bauen auch für Gewerbegebiete
- innovative Begrünungen > Dächer, Fassaden + Dachnutzungen (zumindest in Ballungsgebieten wie Magdeburg): z.B. für Sport und Gastronomie
- Autostellflächen begrünen
- ggf. eine zentrale Platzgestaltung



### 3. Capacity building + Audience development

„Out of the Void“ – Magdeburgs Weg zur Urbanität – braucht die aktive und qualifizierte Mitarbeit der gesamten Stadtgesellschaft: der Entscheider und Akteure genauso wie der Magdeburgerinnen und Magdeburger, die tagtäglich die Stadt mit Leben und Kultur füllen, die mit der gebauten Umwelt umgehen (müssen), sie bewahren und gleichzeitig gestalten. Dazu ist sowohl ein gutes, kulturelles Grundverständnis von allen Beteiligten nötig als auch immer wieder die Möglichkeit ehrlicher und handhabbarer Beteiligung für eine breite Bevölkerung. Es braucht ein konstruktives Miteinander sowie eine sinnvolle Verzahnung von Kultur ganz allgemein und Baukultur im Besonderen. Im Folgenden geht es um Möglichkeiten und Herausforderungen im Bereich Capacity building + Audience development in Bezug zur Baukultur. Die Kultur- und Kreativwirtschaft als besondere Impulsgeberin und Akteurin in diesem Prozess wird gesondert thematisiert.

Baukultur umfasst die städtebaulichen Rahmenbedingungen und Planungen genauso wie Architektur und Bauen an sich. Im Gegensatz zu anderen Kulturbereichen und Künsten, geht Baukultur uns alle an. Niemand kann sich verschließen, die gebaute Umwelt im Alltag ausblenden. Ganz pragmatisch gesehen, entscheiden sinnvolle, attraktive oder unattraktive Wegeverbindungen und Freiräume, ob die Menschen diese benutzen, und wenn ja, wie gern und mit welcher Verweildauer. Wie und wo kann Stadtleben sich ereignen? Genauso verhält es sich mit Bauten. Wie gut funktionieren sie und wie sind sie an sich verändernde Bedingungen anpassbar? Ist ein Mitwachsen für verschiedene Nutzer oder Generationen möglich? – Eine mindestens genauso große Rolle spielen jedoch auch die Art und Weise, d.h. die Qualität der Architektur und der Gestaltung des öffentlichen Raumes. Sie prägt maßgeblich die Atmosphäre einer Stadt, verdeutlicht wie sie „tickt“.

Für Magdeburg heute stellen sich verschiedene Fragen: Wie soll unsere Stadt geplant sein? Wie wichtig ist uns die Autogerechtigkeit der Stadt? Wollen und können wir bei den Verkehrsträgern die Prioritäten verändern? Wie sollen unsere Gebäude aussehen – die zum Wohnen, die zum Arbeiten oder unsere Verkehrsanlagen...? Was bedeutet uns eine Funktionsarchitektur, die stark abschreibungsorientiert geplant wird für eine vergleichsweise kurze Lebensdauer von dreißig Jahren? Wie viel persönliche Architektur-Handschriften wünschen wir uns, halten wir aus? Wie viel historisches Erbe bewahren wir? Wie viel hochwertige, innovative aber auch ökologisch nachhaltige Architektur und Stadtplanung bringen wir auf den Weg und was darf das kosten?

Dieser Abwägungsprozess braucht kluge, offene und nachdenkliche Beteiligte mit Mut und Besonnenheit gleichermaßen. Deshalb ist kulturelle Bildung so ungemein wichtig. Deshalb müssen wir auch Zielgruppen erreichen und für eine neue Stadtgestaltung interessieren, die sich bisher als nicht zuständig empfunden haben. Und wir brauchen Orte und Formate, wo dieser Prozess qualifiziert und sensibel stattfinden kann.

### 3.a Gestaltungsqualität

Wie schaffen wir es, für Magdeburg noch mehr ausdrucksstarke, innovative und auch nachhaltige Gestaltungen in Architektur und öffentlichem Raum zu erreichen?

- Eine Gestaltungssatzung oder/und ein Gestaltungshandbuch für Magdeburg entwickeln, mit der nötigen Offenheit für originäre Lösungen
- Die „Bunte Stadt“ der Magdeburger Moderne der 1920er Jahre (Bruno Taut und Carl Krayl) als Thema aufgreifen und innovativ in das 21. Jahrhundert übersetzen
- Wettbewerbskultur weiterentwickeln und als Gestaltungsebene für wichtige Projekte nutzen, aber qualifiziert und angemessen (Entwurfsarbeit der Architekten muss vergütet werden)
- Kunst am Bau wieder mehr in den Fokus rücken
  - das Erbe vergangener Jahrhunderte sowie aus DDR-Zeiten anerkennen und bewahren
  - für öffentliche Bauten wieder grundsätzlich Kunst am Bau fordern
- Gestaltungsbeirat besser in Debatten einbinden
  - Muss sich selbst in Diskurs einbringen dürfen
  - Foren und Formate für mehr Wahrnehmung in der Öffentlichkeit entwickeln

### 3.b Beteiligungskultur

In den letzten Jahren haben etliche Beteiligungsverfahren stattgefunden, ganz besonders hervorzuheben das vom Stadtrat beschlossene Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK), dessen Leitbild gegenwärtig einer Revision unterzogen wird. Viele Anregungen und Wünsche von ExpertInnen als auch der Bevölkerung sind eingeflossen und tun es weiterhin. Im Moment laufen des weiteren ein Wettbewerbsverfahren zur Umgestaltung des Alten Marktes sowie das erwähnte Rahmenplanverfahren Innenstadt, bei denen Fachleute wie auch Magdeburgerinnen und Magdeburger konstruktiv Einfluss nehmen können. Parallel sind zahlreiche Einzelmaßnahmen zu verzeichnen, die zwar langfristige und essentielle Auswirkungen auf die Gesamtstadt haben, planerisch aber dennoch als singuläre, vorhabenbezogene Maßnahmen behandelt werden und dadurch ohne abgestimmte übergreifende Planung Tatsachen schaffen. Es müsste hier eine grundsätzliche Haltung pro Beteiligung und übergreifender Planungsperspektive etabliert werden.

Auch sind die Verfahren an sich noch nicht immer optimiert, z.B. hinsichtlich Einladungsmanagement, Informationsbereitstellung oder Anschaulichkeit. Auch ist nicht für alle Bürgerinnen und Bürger klar, was Beteiligung genau meint und wie sie funktioniert.

- Verfahren optimieren: breite sowie zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit
  - längerer Vorlauf, rechtzeitige Ankündigung
  - Veranstaltungen immer vor Ort
  - vielfältige Kanäle für Einladungen für diverse Adressatengruppen: Zeitung, Internet, Social Media, dezentrale Aushänge etc.

- Beteiligung in alltäglichem Verwaltungs-Handeln besser implementieren
  - Mitarbeiter schulen und Ängste nehmen
  - Strengere Vorgaben für Anschaulichkeit der Planungsunterlagen
- Informationsplattform optimiert im Netz (Stadtseite ist noch nicht gut hanhabbar), ggf. auch lokal analog an geeigneten Orten (Rathaus o.ä.)
  - Alle Verfahren müssen einfach und möglichst barrierefrei auffindbar sein
  - qualifizierte Suche nach: Themen, Terminen, Stadtteilen/Orten, konkreten Maßnahmen
  - übersichtliche Informationen zu:
    - Maßnahme, Träger, Ziel, Umfang, Ablauf/Termine, Art und Weise der
- Bürgerinnen und Bürger qualifizieren:
  - z.B. „Handbuch/Ratgeber für Bürger“ zur Verfügung stellen
- Demokratieexperiment „Flanierstadt“ in Zusammenarbeit SPA mit dem mdr, evaluieren und ggf. modellhaft nutzen

### 3.c Plattform Baukultur

Magdeburg hat ein reiches Erbe an Baukultur. Nach und nach wird sich die Stadtgesellschaft dessen (wieder) bewusst und ist stolz darauf. Nicht zuletzt auch durch das Bauhaus-Jubliäumjahr 2019, bei dem die Stadt renommiert vertreten war. Architektur rückt wieder in die öffentliche Wahrnehmung. In den Jahren seit der Wende wurde viel und modern gebaut sowie der Stadtgrundriss in etlichen Bereichen „repariert“ – Lücken geschlossen, Achsen und Bezüge wieder hergestellt. Bewohner und Gäste erleben das mit Freude. Gleichwohl fehlen des öfteren innovative und besondere Architekturen oder Designs, die modern, hochwertig gestaltet und speziell für den konkreten Ort in Magdeburg entwickelt wurden. Es gibt nicht unbedingt das Originäre mit Strahlkraft für Magdeburg, geschweige darüber hinaus. Das hat vielleicht mit der nicht vorhandenen Wahrnehmung als Kulturstadt zu tun, wo solche Stil-Ikonen dazu gehören würden. Oder auch damit, dass wir in der Stadt z.B. keinen Lehrstuhl für Architektur und Kunst haben oder namhafte Einrichtungen, die sich mit diesen Themen kontinuierlich und mit internationalen Partnern auseinandersetzen. Trotzdem gibt es kreative Impulse mit Anknüpfung zu Fragen von Urbanität z.B. von Akteuren der Hochschule Magdeburg-Stendal Fachbereich Industriedesign sowie von Studenten der Otto-von-Guericke-Universität Fachbereich Cultural Engineering. Beide haben sich kleine Experimental-Studios in der Innenstadt eingerichtet. Auch das Informationszentrum für Baukultur des SPA, der „IBA-Shop“, – ursprünglich zur Internationalen Bauausstellung Sachsen-Anhalt 2010 eingerichtet und bis auf eine Schließphase in 2018 seitdem regelmäßig geöffnet – leistet einen wichtigen Beitrag. Hier werden ausgewählte, aktuelle Planungen des SPA als auch historische Stadtentwicklungen vorgestellt und es finden partiell Informations-Veranstaltungen und Gespräche statt. Das Zentrum wird von Seiten des SPA wesentlich über jeweils zeitlich befristet Aushilfskräfte oder temporäre Projekte realisiert. Der IBA-Shop hat damit begrenzte Kapazitäten; wäre dies anders, könnte er die Debatte um eine höhere Baukultur in Magdeburg intensiver befruchten.

- kulturelle Bildung
  - Planungs- + Baukultur verständlich darstellen für Investoren, Bauherren und Entscheider
  - „Architektur und Schule“, „Jugendbauhütte“... – Angebote für Kinder/Jugendliche
- IBA-Shop weiterentwickeln
  - kontinuierliche Anlaufstelle für Beteiligungsverfahren o.ä.
  - ggf. auch Ausstellungen mit Fachthemen
  - ggf. auch Dokfilm-Lounge
- Netzwerk für Gestalter und Entwickler > Austausch und Information

#### 4. Fazit

Magdeburg ist eine liebens- und lebenswerte Stadt, mit wunderbaren Angeboten und verborgenen Schätzen. Es gibt aber eben auch die beschriebenen „Needs“, die im Zuge der Bewerbungsvorbereitung offen thematisiert wurden. Schon dieses vorbehaltlose Anschauen der eigenen Schwächen ist ein großer Gewinn. Noch viel größeres Potential für eine Weiterentwicklung bietet die Fülle an Gedanken und Lösungsvorschlägen für neue Weichenstellungen, die interdisziplinär und mit verschiedensten Akteuren erarbeitet und diskutiert wurden. Kultur und Baukultur gehören dabei untrennbar zusammen. Hier anzuknüpfen und fortzusetzen, ist der eigentliche Gewinn im Verfahren, egal wie die Kulturhauptstadt-Jury am Ende entscheidet. Hier gilt es Verantwortung zu übernehmen, sich selbst einzubringen und wie der MD2025-Claim sagt: „Einfach MACHEN“.

#### **Uta Belkuis**

9/2017-12/2019 freie Kuratorin für Urbanität und Kreativwirtschaft  
für das Kulturhauptstadtbewerbungsbüro Magdeburg – MD2025

-----

in diesem Zeitraum unter anderem verantwortlich für die  
Kulturgespräche sowie die Workshops zur Innenstadt  
als auch Vertreterin für MD 2025 bei öffentlichen Veranstaltungen  
und interdisziplinären Arbeitssitzungen zwischen Stadt und Land

Rückfragen

[info@utabelkuis.de](mailto:info@utabelkuis.de)

0391.66 23 96 45

[www.utabelkuis.de](http://www.utabelkuis.de)